



## Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben das nachstehende Allerhöchste Handschreiben zu erlassen geruht:

Lieber Herr Bruder Erzherzog Carl Ludwig! Tief bewegt kehre Ich aus den geweihten Räumen des Gotteshauses zurück, zu dessen Errichtung Unser in dem Herrn ruhender theurer Bruder die Liebe und Anhänglichkeit Meiner treuen Völker mit dem glänzendsten Erfolge aufgerufen, zu welchem Ich vor 23 Jahren, am zweiten Jahrestage Meiner Vermählung, in Gegenwart der Kaiserin den Grundstein legte und in welchem heute, am Tage der Feier Unserer silbernen Hochzeit, sich Unser Dankgebet bei dem ersten heiligen Opfer in dieser Kirche zu Gott erhob.

Was Bruderliebe angeregt und begonnen, hat dieselbe Liebe fortgesetzt und zu glücklichem Ende geführt. Mit aufopfernder Hingebung, mit Verständnis und umsichtigem Eifer haben Euer Liebden das Meisterwerk kräftigst zur Vollendung gefördert. Ich betrachte es daher als eine angenehme Pflicht, Meinen anerkanntesten innigen Dank der hohen Befriedigung zuzufügen, mit welcher der heutige Freudentag — ein wahres Familienfest aller Völker Meines Reiches — den Protector des Baues erfüllen muß in dem Bewußtsein, den gehegten Erwartungen voll und ganz entsprochen zu haben.

Wien am 24. April 1879.

Franz Joseph m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster unterzeichnetem Diktate dem k. k. Landesinspektor Carl Holzinger als Ritter des Ordens der eisernen Krone dritter Klasse in Gemäßheit der Ordensstatuten den Ritterstand mit dem Prädicate „Weidich“ allergnädigst zu verleihen geruht.

## Nichtamtlicher Theil.

### Kaiserlicher Gnadenact.

Vor zwei Monaten haben Se. Majestät der Kaiser an den Justizminister das nachstehende Allerhöchste Handschreiben zu erlassen geruht:

Lieber Dr. Glaser! Am fünfundsingzigsten Jahrestage Meiner Vermählung will Ich, soweit möglich, Meiner Gnade auch diejenigen theilhaftig machen, welche die Hand der strafenden Gerechtigkeit betroffen hat. Ich weise Sie daher an, Mir Anträge auf Strafnachsicht für solche Verurtheilte zu erstatten, welche früher noch niemals eines Verbrechens schuldig erkannt worden sind, sich entweder bloß aus Fahr-

lässigkeit oder infolge drückender Noth oder einer augenblicklichen Aufwallung der Leidenschaft gegen die Strafgesetze vergangen, in den zwei letzteren Fällen einen ansehnlichen Theil der Strafe bereits abgebußt haben, und deren Befreiung von der Strafe sich mit Rücksicht auf ihre bedrängten und schuldlosen Angehörigen als besonders wünschenswerth darstellt. Ich erwarte ferner Ihre Anträge auf Strafnachsicht für solche berücksichtigungswerthe Personen, welche wegen eines Verbrechens oder Vergehens politischer Natur, wegen Majestätsbeleidigung oder wegen Beleidigung der Mitglieder des kaiserlichen Hauses verurtheilt worden sind, und denen ohne Nachtheil für die öffentliche Ruhe und Ordnung die Strafe erlassen werden kann. Sie werden das Erforderliche vorkehren, damit die von Mir beschlossenen Gnadenacte am 24. April d. J. in Vollzug gesetzt werden. Franz Joseph m. p.

In genauer Erfüllung dieses Allerhöchsten Auftrages wurden vonseite des k. k. Justizministers 377 Verurtheilte Sr. k. und k. Apostolischen Majestät zur theilweisen oder gänzlichen Nachsicht der Strafe in Vorschlag gebracht, und wurde, nachdem dieser Vorschlag die kaiserliche Genehmigung erlangt hat, der Allerhöchste Gnadenact am 24. April d. J. in betreff sämtlicher Begnadigten in Vollzug gesetzt.

Dieses Allerhöchsten Gnadenactes wurden 11 wegen einer Uebertretung, 18 wegen eines Vergehens, 48 wegen der Verbrechen der Majestätsbeleidigung oder der Beleidigung eines Mitgliedes des kaiserlichen Hauses, 173 wegen Verbrechen gegen Leben oder körperliche Sicherheit, 20 wegen Vergehens des Diebstahles, 63 wegen anderer Eigenthumsverbrechen, 13 wegen eines Verbrechens gegen die Sittlichkeit und 31 wegen Verbrechen anderer Art verurtheilte Personen theilhaftig.

Die Strafnachsicht erstreckte sich bei 17 Personen, welche wegen des Verbrechens der Majestätsbeleidigung oder welche wegen nur geringfügiger Delicte zu kürzeren Strafen verurtheilt waren, auf die ganze urtheilmäßige Strafe, bei 175 Personen auf einen Strafrest von höchstens drei Monaten, bei 112 auf einen Strafrest von höchstens einem Jahre und bei 73 Individuen, auf einen mehr als ein Jahr betragenden Rest der Strafe.

### Empfang bei Hofe.

In der kaiserlichen Hofburg in Wien fanden die Huldigungen und Beglückwünschungen Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin aus Anlaß des fünfundsingzigsten Jahrestages der Allerhöchsten Vermählung am 23. d. M. ihren Abschluß. Der Deutsche Orden und der Malteserorden, die Adelsdeputationen der Kronländer, die Deputationen der evangelischen Kirche, jene der Handelskammern und die Deputation von

Serajewo versammelten sich im Marmorsaale, im Ceremoniensaal und in den mit Gobelins geschmückten Vorsälen und erschienen in der angegebenen Reihenfolge vor Ihren Majestäten, um denselben huldigend die innigsten Glückwünsche darzubringen. Der Anblick, welchen die genannten Saalräume der Hofburg darboten, war überaus interessant. Alles, was Oesterreich an glänzenden historischen Namen aufweist, war vertreten, die ersten Geschlechter erschienen, um dem Kaiser und der Kaiserin von Oesterreich zu huldigen, die Gelübde ererbter Treue und Hingebung zu erneuern. Se. k. und k. Hoheit der hochw.-durchlauchtigste Hoch- und Deutschmeister Herr Erzherzog Wilhelm schritt an der Spitze der deutschen Ordensritter, auf dem weißen Mantel das schwarze Kreuz. Graf D. Lichnowsky an der Spitze der Malteserritter, die Kreuzeszier auf dem schwarzjammtenen Mantel.

Hierauf kamen in langer Reihe die Namensträger der vornehmen Geschlechter, die Liechtenstein, Schwarzenberg, Auersperg, Kinsky, Salm, Lobkowitz, Trauttmansdorff, Paar, der ganze Hochadel aller Länder. Fast alle erschienen in Uniform, in jener der k. k. Armee, in welcher die Mehrzahl gedient, oder im Staatskleide. Der Adel Galiziens erschien in dem ebenso glänzenden als geschmackvollen Nationalkostüm, das die zahlreichen jugendlichen, eleganten Gestalten noch schöner hervorhob.

Eine der bemerkenswerthesten Episoden des glänzenden historischen Bildes gewährte folgende Szene: Einige polnische Kavaliere, von der Audienz bei Ihren Majestäten zurückkehrend, hielten bei der Deputation aus Serajewo, welche aus einem Beg, einem Stadtvertreter und drei Geistlichen, zwei Franziskanern und einem griechisch-orientalischen Priester bestand, still und versuchten, ob sie sich mit den Bosniern verständlich machen könnten. Als sie entdeckten, daß die Bosnier sie und sie die Herren aus Serajewo fast vollständig verstanden, bezeugten sie ihre Freude so offen und warm, daß ein guter Theil der polnischen Deputation sich zusammensand und der Unterhaltung mit der Deputation aus Serajewo anschloß. Die Unterredung dauerte längere Zeit und schloß mit warmen Händedrücken und Glückwünschen vonseite der polnischen Herren an die hocherfreuten Abgesandten der Hauptstadt Bosniens.

Die Mitglieder aller der Deputationen aus beiden Theilen des Reiches, welche im Laufe der letzten drei Tage Ihren Majestäten gehuldigt, waren Mittwoch abends in den reich geschmückten und feenhaft beleuchteten Räumen der kaiserlichen Hofburg versammelt. Es fand eine Soirée bei Hofe statt, eines der glänzendsten und merkwürdigsten Feste, welche die Wiener Kaiserburg, so reich an bedeutungsvollen Versammlungen, gesehen. Es waren weit über dreitausend Personen zugegen, eine reichgeschmückte Reihe hoffähiger Damen,

## Feuilleton.

### Alexa oder auf dunklen Wegen.\*

Roman von Ed. Wagner.

(Fortsetzung.)

„Bist du nicht nach Griechenland zurückkehren?“  
„Nein, mein Kind. Ich habe unser Grundstück verkauft und die Zahlung bereits erhalten. Ich besuchte dir von einem Engländer, welcher unsern Ort besah und die alte Aminka ausfragte. Sein Besprechen war auffällig genug, so daß ich ihn für einen Spion hielt; doch erfuhr ich, daß er nach Griechenland geschickt worden war, um Zeichnungen für eine Londoner illustrierte Zeitung von den Gegenden zu machen, in welchen Lord Kingscourt mit den Vandalen zusammenstieß. Er hatte gehört, daß Lord Kingscourt einige Monate in meinem Hause zubrachte, und wünschte eine Unterredung mit mir.“

„Ich bin froh, daß er kein Spion war.“  
„Eine Woche später, nachdem er fort war“, erzählte Mr. Strange weiter, „erschien ein anderer, mehr verdächtiger Mann, welcher in der Nachbarschaft Er-  
dieser Mann war ein Franzose, und ich glaube, ihn in früheren Jahren schon mehrmals gesehen zu haben.“

„Ich glaube, er ist der Bruder Pierre Renards, des Dieners von Lord Montheron.“

Alexa war bestürzt; ein beängstigendes Gefühl beschlich sie.

„Mir scheint“, fuhr Mr. Strange fort, „daß Jean Renard, der mich früher gekannt hat und der ein scharfsichtiger Mensch ist, als Polizeispion angestellt worden ist, um nach mir zu suchen. Sein Kommen konnte kaum ein zufälliges sein. Ich begab mich in der Nacht auf einem Segelboot nach Corfu, verkleidete mich und reiste auf großen Umwegen nach England, entschlossen, meine Frau zu sehen, ohne ihr meine Anwesenheit zu verrathen, sowie eine Unterredung mit dir zu ermöglichen und dann nach Südamerika zu gehen. Ich bin nicht sicher in Europa; aber du bist hier sicherer als bei mir.“

„Ich will nicht von dir getrennt sein! Ich will mit dir gehen, wohin es auch sei! Du bist alles in der Welt, was ich habe, und ich bin alles, was du hast! Laß' uns zusammenbleiben! Aber weshalb willst du so weit fort, Vater? Ich habe eine Spur gefunden, welche ich verfolgen will.“

„Eine Spur von dem Mörder?“ fiel ihr Vater ihr hastig ins Wort.

„Ja, Vater. Ich hörte zufällig, wie Pierre Renard Felice einen Heiratsantrag machte. Er erzählte, daß er reich genug sei, ein Gut in Frankreich zu kaufen und wie ein Gentleman leben zu können. Wie kann ein Diener sich so viel Geld erwerben? Er trägt

Diamanten und verbraucht viel Geld, wie ich Felice, die Kammerzofe meiner Mutter, sagen hörte.“

„Das ist eine Spur, aber kannst du sie verfolgen, Alexa?“

„Ich will es versuchen. Ich gehe morgen auf vierzehn Tage nach Schloß Mont Heron zum Besuch der Mrs. Ingestre, der Witwe von Lord Montherons älterem Bruder. Was vermag ich in diesen zwei Wochen nicht alles zu ermitteln!“

„So hast du einen Verdacht auf Pierre Renard?“ fragte Mr. Strange gedankenvoll.

„Ja, Vater, ich glaube, daß er der Mörder meines Onkels ist,“ antwortete Alexa voller Ueberzeugung.

„Manchmal hoffe ich, daß es dir gelingen werde, die Schatten zu beseitigen, welche so lange auf meinem Namen lagen, und dann wieder verzweifelte ich gänzlich. Das Glück scheint mich verlassen zu haben. Ich bin ein Flüchtling und ein Geächteter gewesen so viele Jahre lang, daß ich nicht daran glauben kann, je wieder zu Ehren und Ansehen zu gelangen. Doch davon wollen wir nicht sprechen. Erzähle mir von meinem Better, Roland Ingestre, dem jetzigen Marquis.“

„Er ist geehrt und geachtet von jedermann und auch beliebt. Er ist freundlich in seinem Wesen, aber er scheint schwermüthig und von schwacher Gesundheit zu sein.“

„Wann wird er sich verheiraten?“ fragte Mr. Strange stockend.

„Ich glaube sehr bald,“ antwortete Alexa traurig.

\* Bergl. Nr. 91 d. Bl.

zumeist aber Herren in glänzenden Uniformen und Staatskleidern, ungarischen und polnischen Nationalkostümen. Die Versammelten füllten alle Räume von der geheimen Rathsstube und dem Marmorsaale angefangen und harrten auf das Erscheinen Ihrer Majestäten, welche bis gegen halb 10 Uhr in den inneren Appartements Cercle hielten. Um diese Zeit erschienen Ihre Majestäten, gefolgt von sämtlichen Mitgliedern des Allerhöchsten Hofes, und geruhten, die Säle durchschreitend, mehrere Herren durch allergnädigste Ansprache auszuzeichnen. Gegen halb 11 Uhr endete das ebenso glänzende als bedeutungsvolle Fest mit dem Zurückziehen Ihrer Majestäten in die inneren Appartements.

Alle Repräsentationsräume der kaiserlichen Hofburg waren aus Anlaß der Soirée eröffnet. Die prachtvollen Empfangssäle, die Marmorkemächer und die mit den herrlichen Gobelins geschmückten Säle, der mit weiß-grau-gelbem Stuck bekleidete, von dreitausend Kerzen beleuchtete, blumengeschmückte, herrliche Ceremonienaal, die schönen Radeky-Appartements, wo die kunstvollen Adressen aufgelegt waren, und die lange Flucht des mit den interessantesten Gobelins bekleideten Corridors, der nach den beiden Redoutensälen führt, in welchen reiche Buffets aufgeschlagen waren. Es herrschte den ganzen Abend hindurch die gehobene Stimmung bei allen Anwesenden, eine Stimmung, die der freudigen Nührung über die Huld und Gnade Ihrer Majestäten, der Bewunderung des hohen Glanzes des Festes und der vielfachen Anregung, welche die hohe Bedeutung des Festes erweckte, entsprang.

### Vorgänge in Frankreich.

Die Stichwahlen vom letzten Sonntag beschäftigten die öffentliche Meinung in Frankreich fast ausschließlich. Die Wahl Godelle's in Paris betrachtet man mehr als einen unangenehmen Zwischenfall, während der Sieg Blanqui's alle Geister in Aufregung versetzt. Der Kampf war ein sehr hitziger, wie man aus dem Umstande ersehen kann, daß, wenn Blanqui alle radicalen Stimmen, die sich im ersten Wahlgange zwischen ihm, Metadier und Bernard zerplittert hatten, vereinigte, auf der anderen Seite Lavertujon einen Zuwachs von 800 Stimmen erzielte, die sich das erste Mal allem Anscheine nach der Abstimmung enthalten hatten. Bei der Verkündung der Wahl rief man in Bordeaux, telegraphischer Meldung von dort zufolge: „Vive Blanqui! Vive la République! Vive l'amnistie!“ Die Wahlkommission, welche die Nullität der auf Blanqui gefallenen Stimmen auszusprechen gehabt hätten, rührten sich nicht, dagegen heißt es allerdings, daß die Regierung das Versäumte nachholen und Lavertujon als gewählten Deputierten anerkennen werde, wofür sie auch im Abgeordnetenhause, eintreten werde. Die radicalen Blätter sind natürlich voll des Jubels. „Die Republik“, sagt die „Révolution Française“, „tritt mit dem heutigen Tage in eine neue Bahn, die schönen Tage der Schwärzereien und Intriguen sind vorüber. Das Volk ist auf der Schaubühne erschienen; vor ihm werden auch die glänzendsten parlamentarischen Gestirne erleuchten. Eine neue Partei hat sich zu erkennen gegeben, ersehnt von den einen, gefürchtet von den anderen, von den meisten kaum gehnt. Hinter der parlamentarischen Republik sieht man die monarchische Republik zum Vorschein kommen.“ — „Es ist ein Richterspruch“, sagt die „Marseillaise“, „welchen die Radicals von Bordeaux gefällt haben. Dem

Rathe ihrer gewöhnlichen Führer folgend, hatte die Majorität der Kammer eine demüthigende und willkürliche Gnade dem ausgiebigen Acte der Versöhnung und Eintracht, welche die Nation erwartete, vorgezogen. Sie hatte ohne jene instinctive Billigkeit gerechnet, welche die Volksmassen befeelt. Und so sehen sich diese pflichtvergessenen Vertreter jetzt vor die Alternative gestellt, entweder allem Rechte zum Troß das freie Verdict der Wähler umzustößen oder allen Verbanneten, allen Gefangenen die Pforten des Vaterlandes angelweit zu öffnen.“ Die „Republique Française“ plaidiert für die sofortige Begnadigung Blanqui's. Hier mag endlich noch des Urtheils des bonapartistischen „Bats“ erwähnt werden. „Wenn die Republik der Maulschellen bedarf, um aufrecht erhalten zu bleiben“, schreibt Cassagnac, „so muß man eingestehen, daß sie gestern deren zwei, eine auf die rechte, die andere auf die linke Wange, von der Art bekam, ihr diese Art Stabilität zu verschaffen, nach der sie lüstern zu sein scheint. Die Conservativen triumphieren mit Herrn Godelle, aber, wir wagen es auszusprechen, sie triumphieren auch mit Blanqui. Der ehrliche Mann und der Verbrecher gehen auf verschiedenen Wegen dem gemeinschaftlichen Ziele zu, dem Ruin der Republik. Der eine ist des andern für das Endergebnis werth; vergessen wir nicht, daß, wenn sie einander gegenüberstehen werden, nachdem sie diesen Pöbel beseitigt, der uns jetzt unterdrückt, der Conservative den Revolutionären unter dem Abjaß seines Stiefels zerquetschen wird, wie er es im Juni 1848 und im Mai 1871 that.“

### Zur ostrumelischen Frage.

Eine Konstantinopler Depesche der „Agence Havas“ bringt nähere Nachrichten über den gegenwärtigen Stand der Verhandlungen in Bezug auf Ostrumelien. Diese angeblich „autorisierten“, nichtsdestoweniger mit allem Vorbehalte inbetreff der vollen Richtigkeit aufzunehmenden Mittheilungen lauten: „Der Vorschlag einer gemischten Occupation Ostrumeliens war im Prinzip von allen Kabinetten angenommen, als die Pforte an die Mächte neue Vorschläge richtete, welche zum Zwecke haben, das von Rußland in dieser Sache vorgeschlagene Projekt zu beseitigen. Zu gleicher Zeit hat der englische Botschafter Lord Dufferin in St. Petersburg der russischen Regierung Vorschläge unterbreitet, welche den gleichen Zweck haben, wie die der Pforte, und den letzteren mit geringen Abweichungen ähnlich sind. Die englischen Vorschläge betrafen folgende Punkte: 1.) Verlängerung der Vollmachten der internationalen Kommission Ostrumeliens um ein Jahr; 2.) Ernennung Mekos Pascha's für das Amt eines Generalgouverneurs dieser Provinz; 3.) ein Jahr lang soll der Generalgouverneur die türkischen Truppen nur mit der Zustimmung der Mehrheit der internationalen Kommission herbeizurufen berechtigt sein; 4.) für dieselbe Zeit soll die Pforte auf das Recht verzichten, Garnisonen in den Balkan zu legen; 5.) eine kleine türkische Garnison soll Burgas besetzen. In letzterem Punkte weicht das englische Projekt etwas von dem der Pforte ab. Während das letztere Burgas und einige andere Punkte erwähnte, die nicht näher bestimmt wurden, hat das englische Kabinet die Sache genauer präcisirt und für die Türken das Recht verlangt, auch Jachtiman zu besetzen. Diese fünf Punkte, welche Lord Dufferin formell in Vorschlag brachte, sind von der russischen Regierung angenommen worden, welche auf ihr eigenes Projekt der gemischten

Occupation verzichtete und einfach folgende Vorbehalte machte:

Das St. Petersburger Kabinet erklärte nämlich in Bezug auf die türkische Besetzung Jachtimans, daß es diesen Vorschlag nicht annehmen könne, weil es glaube, die Occupation dieser Stadt durch türkische Truppen könne einen Conflict mit den dortigen Bevölkerungen herbeiführen, einen Conflict, dem ja die Mächte gerade vorbeugen wollen; es fügte hinzu, daß eine türkische Besetzung in Burgas genüge, das Souveränitätsrecht des Sultans über Ostrumelien zu bekräftigen. Indessen gab die russische Regierung zu verstehen, daß ja, unabhängig von der Besetzung von Burgas, wenn diese Occupation in den Augen Englands nicht als genügend erachtet würde, ein türkisches Truppencorps an der Südgrenze Ostrumeliens, aber außerhalb dieser Provinz concentrirt werden könnte. Die russische Regierung hat gleichfalls den Wunsch ausgedrückt, daß der Einzug der türkischen Truppen in Burgas erst nach der vollständigen Räumung Ostrumeliens und Bulgariens vonseite der russischen Truppen stattfinden, eine Räumung, welche nach den Bestimmungen des Berliner Vertrages am 3. Mai beginnen und am 3. August d. J. vollendet sein soll.

In Bezug auf das Recht des Generalgouverneurs, die türkischen Truppen in das Innere Ostrumeliens mit der Zustimmung der Mehrheit der internationalen Kommission zu berufen, hat die russische Regierung Vorbehalte gemacht, indem sie in allgemeiner Weise das Verlangen stellte, daß die der Kommission vorbehaltenen prinzipiellen Fragen nur mit Einstimmigkeit aller Mitglieder der Kommission entschieden werden können, daß also, wenn in Prinzipienfragen die Kommission nicht einstimmiger Ansicht ist, diese Fragen in das Gebiet der Diplomatie zu fallen haben und Gegenstand der Verhandlung von Kabinet zu Kabinet sein sollen. In Bezug auf Detail- und Opportunitätsfragen hat die russische Regierung vollständig zugestimmt, daß die Entscheidungen mit Stimmenmehrheit gefaßt werden. Kurz das St. Petersburger Kabinet hat die Vorschläge Englands, außer inbetreff der drei folgenden Punkte angenommen, welche als secundäre betrachtet werden können: 1.) Occupation Jachtimans durch die Türken; 2.) Einzug der türkischen Truppen in Burgas vor der vollständigen Räumung Ostrumeliens und Bulgariens vonseite der russischen Truppen; 3.) Entscheidung der der rumelischen Kommission vorbehaltenen Fragen mit Stimmenmehrheit. Noch versichert man, daß die russische Vorstellung betreffs des dritten Punktes als von den verschiedenen Kabinetten angenommen betrachtet werden dürfte. Diese Verständigung zwischen den Kabinetten von London und St. Petersburg soll in Konstantinopel durch identische Schritte der Vertreter Rußlands und Englands bei der Pforte zum Ausdruck gebracht werden.“

### Tagesneuigkeiten.

— (Kaiserliche Spende.) Se. Majestät der Kaiser haben anlässlich der Feier der silbernen Hochzeit im eigenen und im Namen Ihrer Majestät der Kaiserin zehntausend Gulden zur Vertheilung an die Armen Wiens gespendet und diesen Betrag dem Bürgermeister Dr. Ritter v. Kewald übergeben lassen.

— (Geschichtsmünze.) Se. Majestät hat aus Anlaß der Feier der silbernen Hochzeit Ihrer k. und k. Majestäten die Ausprägung einer Geschichtsmünze bei dem k. k. Hauptmünzame in Wien zu genehmigen und zu bestimmen geruht, daß diese Geschichtsmünze für die ganze Monarchie zu gelten habe. Dieselbe ist ein Silber in der Größe und nach dem Feingehalte der Zweiguldenstücke ausgeprägt und von allen Staatskassen mit dem Betrage von zwei Gulden österreichischer Währung in Zahlung zu nehmen. Die Ausstattung ist folgende: Der Avers zeigt das Kopsbild Ihrer Majestäten. Die Figur auf der Reversseite ist der römischen Mythologie entnommen und stellt eine schützende, Glück und Segen bringende, sogenannte Fortuna regia dar. Die Umschriften lauten: Auf der Aversseite: „Franc. Jos. I. D. G. Austr. Imp. Et. Hung. Rex Ap. Elisabetha Im. Et. Reg.“ Auf der Reversseite: „Quintum. Matrimonii. Lustrum, Celebrant XXIV. Aprilis MDCCCLXXIX.“ In Handschrift ist zu lesen: „Zwei Gulden. XLV. Két Forint.“

— (Die neuen Kardinäle.) Der Papst hat die vier Abgesandten bestimmt, welche mit eben so vielen Nobelparden den zukünftigen ausländischen Kardinälen das Varet überbringen sollen. Monsignor Bichy, der Sohn des österreichischen Diplomaten, bringt es dem Bischof von Poitiers, Monsignor Pie; — Monsignor Edgarr Englisch dem Erzbischof von Kalocsa, Monsignor Haynald; — Monsignor Caputo dem Erzbischof von Olmütz, Vandgrafen Fürstenberg, — und Monsignor Desprezaldi dem Erzbischof von Toulouse, Monsignor Desprezaldi die Aufsetzung der Varette wird bei den zwei französischen Kardinälen in Paris durch den Präsidenten der Republik stattfinden.

— (Tribüne neu.) „Wie heißt die Tribüne an der Argartenbrücke?“ fragte man diefer Tage in Wien an der Börse. — „Frau Rienz“, lautete die Antwort eines schlagfertigen Börsenmannes, „denn sie ist die letzte der Tribünen.“

er nach einer Weile mit gepreßter Stimme. „Sie wähnt mich fern in einem unbekanntem Grabe und hat einen andern Mann lieben gelernt. Eine unaussprechliche Kluft trennt uns. Und dennoch fühle ich, daß ich sie nie vergessen kann, daß ich sie immer lieben werde.“

Er bedeckte sein Gesicht mit beiden Händen und gab sich dem ganzen Ausbruch seines Schmerzes hin.

Alexa kniete neben ihrem Vater nieder und umschlang ihn mit ihren Armen voll zärtlichster Theilnahme. Ihre Liebeslungen gaben ihm bald die Fassung wieder.

„Ich habe dich noch, mein liebes, gutes Kind, und darf nicht verzweifeln,“ sprach er mit halb erstickter Stimme. „Aber von dem Augenblick an, als ich deinen Brief erhielt, lebte ich beständig in fieberhafter Unruhe. Die glückliche, sorgenlose Vergangenheit, in der noch kein Wölkchen meinen Himmel trübte, habe ich in diesen wenigen Tagen im Geiste wieder und wieder durchlebt. All' die Jahre hindurch habe ich gedacht, sie zürne mir und glaube mich eines ruchlosen Verbrechens schuldig, und dennoch habe ich sie geliebt mit einer leidenschaftlichen, tiefen, verzweifelten Liebe. Sie trauerte um mich, sie glaubte und vertraute mir, sie war mir treu und liebte mich, — o, und doch sind wir für immer von einander getrennt! Sie wird Roland Ingestre heiraten, während ich umherirren muß, ein Flüchtling und Geächteter, ohne eine Schuld auf mich geladen zu haben! O Himmel! Wie kann ich es ertragen!“

(Fortsetzung folgt.)

„Er liebt sie?“

„Von ganzer Seele; er hat sie schon seit Jahren geliebt.“

„Und sie liebt ihn auch?“ fragte Mr. Strange weiter; aber nur mit Anstrengung brachte er die Worte hervor.

„Ich weiß es nicht, Vater. Ich denke, sie achtet ihn, aber sie kann dich nicht vergessen haben, dessen bin ich gewiß. Sie meint, du seist todt.“

„Ich bin todt für sie. Wir müssen sie bei dem Glauben lassen, bis ich einst gerechtfertigt sein werde. Ist der Tag der Hochzeit festgesetzt, Alexa?“

„Ich glaube es. Lady Martham, eine Freundin der Lady Wolga, sagte mir, daß die Hochzeit bald stattfinden werde.“

Mr. Strange seufzte schwer.

„Ist sie glücklich?“ fragte er weiter.

„Sie ist so stolz, daß man nicht erkennen kann, ob sie wirklich glücklich ist; aber sie ist immer freundlich gegen mich.“

„Sie ist dir zugethan, Alexa?“

„Es scheint, als ob eine innere Stimme ihr Herz für mich erwärmt hat. Und ich habe sie lieben gelernt. Bei all' ihrem Stolz und ihrer Kälte hat sie ein warmes und zartfühlendes Herz!“ entgegnete Alexa mit Wärme. „O, wenn das Schicksal sich doch zu unseren Gunsten wendete und du wieder mit ihr vereinigt würdest!“

Mr. Strange stand plötzlich auf; er bemühte sich, eine heftige Aufregung niederzukämpfen.

„Eine Wiedervereinigung zwischen deiner Mutter und mir würde auf jeden Fall unmöglich sein,“ sprach

(Von der Teplizer Gewerbe-Ausstellung.) Eine äußerst rege geschäftliche Thätigkeit herrscht bereits in den Bureauz der Ausstellungscommission, welche unter der rührigen Leitung des Herrn von Berner stehen. Die Anmeldungen haben das sechste Hundert bereits überschritten, und wurde mit der Versendung der definitiven Anmeldeformulare schon begonnen, die auch in erfreulich rascher Weise, versehen mit den nöthigen Daten, an die Commission zurückgelangen. Nicht nur äußerst reichhaltig, sondern auch durch hervorragende Werke von Künstlern und des österreichischen Kunstvereins wird die Ausstellung ausgestattet sein. — Mannigfach angemeldet sind Nahrungs- und Genussmittel, unter denen besonders die Producenten von Weinen, Bieren, Liqueuren etc. hervortragen. Die Errichtung einer „Kosthalle“ im größeren Maßstabe wird geplant, und dürfte die Durchführung dieses Planes sicherlich allgemeinen Anklang und Beifall finden. Obwohl nun der offizielle Anmeldetermin mit 15. d. M. abgelaufen war, wird die Ausstellungscommission nach möglichster Thunlichkeit auch weitere Anmeldungen berücksichtigen.

(Das Grubenunglück in Frameries.) Aus Brüssel wird vom 20. April berichtet: „Der König hat dem Bürgermeister von Frameries 5000 Francs für die Angehörigen der verunglückten Bergleute einhändigen lassen. Heute früh sind noch drei Männer und zwei Frauen wohlbehalten aus der Grube heraufbefördert worden, um 10 Uhr vormittags brachte man eine Leiche zutage. Die übrigen Leute sind in der Gallerie, die in einer Tiefe von 520 Metern liegt, eingesperrt, da der Zugang durch Erdsturz verschüttet ist. Man hat wenig Hoffnung, den Unglücklichen hilfreich beizukommen. Es sind ihrer noch 105, von denen aber schon viele todt sein müssen, da der Gallerie bereits ein starker Leuchtgeruch entströmt.“

## Jokales.

(Glückwunschartadresse.) Das Gemeinbeamt St. Georgen bei Krainburg hat im Wege des hiesigen l. l. Landespräsidiums eine Glückwunschartadresse an Ihre Majestäten aus Anlaß der Feier der silbernen Hochzeit überreicht.

(Schulfestlichkeit.) Auch die städtische Exerzendschule auf dem Carolinengrunde beging den Festtag der silbernen Hochzeit Ihrer Majestäten durch eine für die Schüler veranstaltete Schulfestlichkeit, der auch mehrere Schulkreunde aus Laibach anwohnten. Die Festlichkeit fand vorgestern um 3 Uhr nachmittags statt und wurde vom Schulleiter Herrn V. Belar mit einer entsprechenden Ansprache an die versammelten Kinder eröffnet, worauf letztere mit der Volkshymne einfielen. Zu einer zweiten Ansprache ergriff der Katechet Herr Ailar das Wort; ihr folgten Turnspiele der Kinder, worauf letztere von mehreren anwesenden Damen durch Verabreichung einer Tausche erfreut wurden. Ueberdies erhielt jedes der anwesenden 80 Schulkinder von einer Lehrerin der Schule die Festnummer der slovenischen Jugendzeitschrift „Vrtec“ als Andenken an diesen Tag zum Geschenk.

(Schützenbund.) Bei der am 23. d. M. in Wien stattgefundenen Constituierung des österreichischen Schützenbundes wurde auch der Oberschützenmeister der l. l. priv. Hochschützengesellschaft in Laibach, Herr Regierungsrath Dr. Emil Ritter v. Stöckl, zum Mitgliede des Bundesvorstandes gewählt.

(Sammlungsergebnis.) Der Gemeindeauschuß der Stadt Stein hat an Stelle besonderer Festlichkeiten aus Anlaß der Feier der silbernen Hochzeit Ihrer Majestäten für die verunglückten Szegebiner aus der Gemeindefasse den Betrag von 50 fl. votiert und zugleich eine allgemeine Sammlung milder Beiträge unter den Stadtbewohnern eingeleitet. Dieser Betrag ergab zugunsten der Steiner Stadtarmen den Betrag von 59 fl., der vorgestern vertheilt wurde, und für die Szegebiner in Verbindung mit der Gemeindepense den Betrag von 106 fl.

(Theilung von Reservistenfamilien.) Vorgestern wurden nach dem in der Domkirche abgehaltenen Hochamte seitens des hiesigen allgemeinen krainischen Militär-Veteranenvereins mehrere in Laibach domicilirende Familien der noch nicht aus Bosnien und der Herzegovina rückgekehrten Reservisten je mit 5 fl. Theilung. Die Vertheilung fand im Hofe des Hauses, wo die Vereinskanzlei befindet (weißer Wolf), in Gegenwart sämtlicher ausgerückten Veteranen und zahlreichen Publiken statt. Der Vereinsvorstand hielt hiebei an die anwesenden Familien eine Ansprache, in welcher er die Bedeutung des Festes der silbernen Hochzeit des Kaiserpaars darlegte und mit „Hoch“ und „Zivio“-Rufen auf die beiden Majestäten schloß.

(Der Circus Sidoli) bewährt seine Anziehungskraft auf unser Publikum, Dank den für unsere Verhältnisse durchaus tüchtigen und sehenswerthen Leistungen, in ungeschwächtem Grade. Gestern war es wol besonders die seit längerem angekündigte Pantomime „Aschenbrödel“, welche den Zuschauerraum bis an die Decke füllte. Und man muß gestehen, sie bietet, ganz besonders für die Jugend, des Amüsanten in Menge; aber auch die Großen werden dieselbe mit Vergnügen ansehen und sich namentlich durch das eingelegte Ballet,

von sechs Tänzerinnen aufgeführt, befriedigt fühlen. Die der Pantomime vorausgehenden Nummern des Programmes wurden durchwegs unter lautem Beifalle ausgeführt. Heute und morgen wird „Aschenbrödel“ wiederholt.

(Siechenhaus-Lotterie.) Wir werden ersucht, mitzutheilen, daß die authentische Gewinnliste der am 16. d. M. beendeten Ziehung für die zugunsten des Laibacher Siechen- und Mädchen-Waisenhauses veranstaltete Effekten-Lotterie erst in der zweitnächsten Woche wird ausgegeben und versendet werden können, da die Drucklegung und Collationierung der umfangreichen, 5 Druckbogen umfassenden Liste längere Zeit in Anspruch nimmt. Dessenungeachtet können allfällige Gewinne bereits morgen gegen Vorbringung des gewinnenden Loses im Siechenhause in Empfang genommen werden.

(Einbruch diebstahl.) In die am städtischen Moraste (na ilicich) gelegene, dem hiesigen Kupferschmied Herrn Josef Klisch gehörige verschlossene Drehschnecke wurde in der Nacht vom 23. zum 24. d. M. von einem bisher unbekanntem Thäter eingebrochen. Der Dieb riß die Bretter weg und enttrug verschiedene, in der Drehschnecke aufbewahrte Gerätschaften, wie Hacken, Krampen u. s. w., sowie einen halben Sack Hafer; er scheint in seiner Arbeit übrigens verschweigt worden zu sein, da man am nächsten Tage noch mehrere andere, von ihm vor der Drehschnecke niedergelegte Gegenstände vorfand.

(Schadenfeuer) In der zur Ortsgemeinde Cirkle im politischen Bezirke Gurtsfeld gehörigen Ortschaft Brod kam am 30. v. M. ein Schadenfeuer zum Ausbruch, welches das nicht versicherte Wohn- und Wirtschaftsgebäude des Grundbesizers Anton Genda einäscherte und letzterem einen Schaden von circa 2000 Gulden zufügte. Wie vermutet wird, soll der Brand durch einen sechsjährigen Knaben, der in der Nähe des Wirtschaftsgebäudes mit Bündelhölzchen gespielt hatte, verursacht worden sein.

(Aus dem Gerichtssaale.) Der aus Laibach gebürtige 46jährige verheiratete Schneider und Hausmeister Josef Weiß in Triest wurde vom dortigen Landesgerichte wegen Verbrechen der öffentlichen Gewaltthätigkeit und wegen Uebertretung der Wachbeleidigung zu sechs Wochen schweren verschärften Kerkers verurtheilt.

(Tarvis-Pontebabahn.) Während die Desterreicher emsig an der Vollendung der Bahnstrecke Tarvis-Ponteba fortarbeiten, um dieselbe bis zum 31sten Mai gänzlich fertigstellen zu können, schreiten die Arbeiten auf der italienischen Strecke der Pontebabahn sehr langsam vorwärts, so daß die Verbindung dieser beiden Strecken an der Grenze keinesfalls vor Ende September wird stattfinden können. Dazu kommt noch, daß man in Ponteba mit dem Baue des italienischen Stationsgebäudes nicht einmal noch begonnen hat. Die Schuld an dieser Verzögerung trägt jedoch, wie man dem römischen Blatte „Fanfulla“ aus Udine schreibt, die italienische Regierung, welche zu wenig Arbeiter für diese Strecke bestellt hat.

(„Heimat.“) Die Nummer 30 des illustrierten Familienblattes „Die Heimat“ enthält: Bifion. Von Cajetan Cerri. — Der 24. April 1879. Von Johannes Emmer. — Die Botivkirche in Wien. Von Max Bauer. — Wiens Guldigung. Von F. A. Bacciocco. — Der Festzug der Stadt Wien. Von Gottfried Küpper. — Poffenhofen. Von Hans Kelling. — Der gute Tag. Novelle von F. Engelbert. — Die Blumen. Eine lyrische Studie von Du Prel. — Aus Peru. Eine Skizze aus dem Minenleben Südamerikas. Von Louis Rosenthal. — Mein Lehnstuhl. Ostererinnerungen von Hugo Venz. — Aus aller Welt. — Mit zwei Kunstbeilagen: Porträts Ihrer Majestäten von Sigm. Vallemant; die Kaiserburg und die kaiserlichen Lustschlösser, von Emil J. Schindler.

## Original-Korrespondenzen.

— \* — Krainburg, 23. April. (Feuerwehr.) Das Haupthindernis, welches der Errichtung einer freiwilligen Feuerwehr in Krainburg im Wege steht und dessen wir bereits in unserer letzten Korrespondenz erwähnten, ist finanzieller Natur. Obwohl wir nicht verkennen, daß mit einem so wichtigen Factor schwer zu rechten ist, wollen wir, die gute Sache vor Augen haltend, dennoch versuchen, an die Discussion dieser so schwierig scheinenden Frage zu schreiten und die betretene Bahn so lange muthig zu verfolgen, bis wir zu dem erwünschten Endziele gelangen. Vor allem sei constatirt, daß sich bereits im Vorjahre ein Comité zur Gründung einer freiwilligen Feuerwehr gebildet hat, welchem es gelang, in kurzer Zeit subscriptionsweise einen freiwilligen Betrag von 600 fl. zu Anreizungszwecken aufzubringen, und daß zu gleichem Behufe eine im Casino veranstaltete Abendunterhaltung die namhafte Summe von 100 fl. ergab; allerdings können wir hiebei nicht verschweigen, daß das Comité in Ausübung seiner löblichen Mission, wie dies in solchen Fällen nicht selten vorkommt, auf mehrfache Hindernisse stieß und von einigen der wohlhabendsten Besitzer mit dem Bedenken abgewiesen wurde, sie wären gut affecuriert und bedürften keiner Feuerwehr. — Daß sich das Comité durch diese bedauerlichen Vorfälle in seinem Weiterstreben entmuthigen ließ, glauben wir zwar nicht annehmen zu sollen, so viel aber steht fest, daß seither in dieser wichtigen Angelegenheit nichts mehr geschah, und da Stillstand bekanntlich der erste

Schritt zum Rückgange ist, so sei es uns wegen der Dringlichkeit des Gegenstandes gestattet, nochmals unsere Stimme zu erheben und an die löbliche Stadtvorstellung mit dem Wunsche heranzutreten, diese Angelegenheit unaufschiebbar in die Hand zu nehmen, weil nur sie gesetzlich berufen ist, die Feuerpolizei auszuüben, und sie, falls eine freiwillige Feuerwehr noch nicht so bald zu Stande käme, nolens volens demässigt wäre, an die Anschaffung von zeitgemäßen Feuerlöschrequisiten zu gehen, da die jetzigen entschieden unzureichend und zum größeren Theile unbrauchbar sind. Wir sind daher der Ansicht, daß es im Interesse der Gemeinde selbst läge, auf das Inslebentreten der freiwilligen Feuerwehr energisch Einfluß zu nehmen und zu deren Ausrüstung den abgängigen Betrag aus Gemeindegeldern beizusteuern. Wir wissen freilich, daß unseren Stadtvätern dieser Antrag nicht acceptabel scheinen und man uns die gewohnte Frage „Woher nehmen?“ entgegenstellen wird. Hierin also liegt des Pudels Kern. Wir sind weit davon entfernt, auf die Erhöhung des ohnedies schon bedeutenden städtischen Zuschlages hindeuten zu wollen, glauben aber, daß unsere Stadtvorstellung dem Beispiele anderer Gemeinden folgen sollte, welche durch Veräußerung unbenützt und brach liegender Gemeindegelände bedeutende Geldsummen erzielten und hiedurch auch den volkswirtschaftlichen Aufschwung zu heben in die Lage kamen, wie z. B. die Gemeinde Straßisch. Die Stadtgemeinde Krainburg besitzt mehrere derartige Gründe, welche ihr nichts eintragen, die sie aber mit Rücksicht auf den vorherrschenden Mangel an Wiesen sicherlich mit Vortheil verkaufen würde. So könnte sie vor allem jenen Theil der Wiese „gastej“, welcher mit Weidenbäumen bewachsen ist, stückweise im Licitationswege veräußern, da dort für das wenige Vieh, welches zur Weide getrieben wird, noch hinlänglicher Platz erübrigt, im Bedarfsfalle könnte sie auch die steile Berglehne, welche oberhalb der nach „Gehsteig“ führenden Straße liegt, ohne Schaden loszuschlagen, da die dort befindlichen Bäume überästet sind und nie ein gutes Bau-, am allerwenigsten aber Mercantiholz liefern werden, zudem wird das dortige Terrain wegen der allmählich erfolgenden Kutschungen immer kleiner.

Schließlich sei uns nur noch die Bemerkung gestattet, daß eine erneuerte durchgreifende Subscriptions-einleitung zum Zwecke der Feuerwehr sicherlich noch ansehnliche Beiträge zur Folge hätte, weil die Bewohner unserer Stadt wohl wissen, welch' unabsehbares Unglück über sie kommen würde, wenn, was Gott verhüten wolle, bei vorherrschendem Winde und zur Nachtzeit eine Feuersbrunst entstände. Daher rasch ans Werk, denn eine organisierte Feuerwehr stellt sich nicht nur die Löschung des Brandes zur Aufgabe, sondern auch die Rettung des Menschenlebens vom Feuertode, und kann in solchen Gefahren auch demjenigen nützen, welcher sein Hab und Gut wohl affecuriert hat.

Treffen, 24. April. Auch unsere kleine Ortschaft hat die 25jährige Vermählungsfeier Ihrer Majestäten festlich begangen. Bereits am Vorabende verkündeten Pöllerschüsse und Glockengeläute den Beginn der Festlichkeit. Eine große Anzahl Fahnen schmückten sowohl die öffentlichen als auch die Mehrzahl der Privatgebäude. Um 8 Uhr abends durchzog eine Musikkapelle die Ortschaften Treffen, Altenmarkt und Steinberg, sämtliche Häuser, selbst die ärmsten Hütten waren beleuchtet, auf den Bergen fladerten Freudenfeuer auf. Besonders schön erglänzte in dunkler Nacht das Schloß Treffen, das Postgebäude und Schloß Weinbühl. Am eigentlichen Festtage wurde um 9 Uhr ein Hochamt in der Pfarrkirche celebriert, woran die Behörden, Gemeindevertretungen, Honoratioren, die Schuljugend und eine große Anzahl der Bevölkerung theilnahmen. Mittags wurden 230 Schulkinder bewirthet und mehrere Arme mit Getreide theilt. Nachmittags um 2 Uhr wurde ein Schulfest im Freien vor dem Pfarrhofe arrangiert, womit die Festlichkeit ihren würdigen Abschluß fand. Für das Zustandekommen und vorzügliche Arrangement der Festlichkeit gebührt dem Comité und insbesondere dem rastlos thätigen Mitgliede desselben, Herrn Hauptmann und Gutsbesitzer Sch. . . ., die vollste Anerkennung.

Weißenfels, 24. April. Die silberne Hochzeit Ihrer Majestäten wurde in Weißenfels in folgender Weise gefeiert: Am Vorabende feierliches Geläute mit Pöllerschüssen und Höhenbeleuchtung; am 24. April feierliches Morgenläuten mit Pöllerschüssen und Aufhissung der Fahnen auf dem Kirchturme, Hochamt mit Ledeam um 6 Uhr früh, wobei die Hauptmomente durch Pöllerschüsse signalisirt wurden, Prozession der Schuljugend von der Pfarrkirche in die mit Tannenreisig reich decorierte Schule, wo die beiden vom Herrn l. l. Postmeister Martin Dragan der Schule gespendeten Porträts Ihrer Majestäten an die dafür bestimmten Plätze gestellt wurden, hierauf folgten entsprechende Anreden vom Schulpersonale an die Schuljugend und Absingung der Volkshymne von den Schulkindern. Am Abend Beleuchtung mit Pöllerschüssen. Gleichzeitig wurde zur Erinnerung an diesen Tag vom Herrn Postmeister Dragan für den Unterricht der Schuljugend eine Obstbaumschule gegründet und als Gedendebäume zwei Kirschbäume gepflanzt. Die Bevölkerung hat sich an der Feierlichkeit sehr zahlreich theilgenommen.

Die Festtage in Wien.

(Original-Korrespondenz der „Laibacher Zeitung.“)

II.

Wien, 25. April.

Der gestrige Regen, der in ausgiebigem Maße niederging, hat den ersten Aufschub des Festzuges veranlaßt.

Der gestrige Abend versammelte die Elite Wiens und der erschienenen Gäste im Hofoperntheater zu der Galavorstellung, worüber die Morgenblätter Ihnen bereits ausführliche Kunde bringen.

Der päpstliche Nuntius Monsgr. Jacobini vereinigte am gestrigen Abend in seinen Salons in der Nuntiatnr „am Hof“ die hier anlässlich der Kaiserfeier anwesenden Kirchenfürsten und Prälaten, das Domcapitel, die päpstlichen Hausprälaten und sonstigen kirchlichen Functionäre der Residenz, die durch Rang und Stellung Anspruch darauf haben.

Heute abends halb 10 Uhr versammeln Graf und Gräfin Andrássy in ihren historisch denkwürdigen Salons auf der Löwelbastei (im Palais des auswärtigen Amtes) die Mitglieder der höchsten Aristokratie, die Reichsräthe und die Deputationen aus den Provinzen zu einer Soirée; natürlich fehlt diesem Bilde auch nicht die eigene Couleür, die solchen Soirées beim jetzigen Minister des Aeußern die vollständige Vertretung der Diplomatie verleiht und die Oesterreichs gegenwärtige Machtstellung im Staatenbunde der Welt am besten illustriert.

Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“ Wien, 25. April. Der Festzug wurde auf Sonntag den 27. d. M. verschoben. — Die gemeinsamen Ministerkonferenzen sind, der „Pester Korrespondenz“ zufolge, beendet.

Stuttgart, 25. April. Der König richtete ein Glückwunschschreiben an den Kaiser von Oesterreich anlässlich der silbernen Hochzeit.

Wien, 24. April. (Tr. Ztg.) Heute sind die Decorationen in allen Theilen der Stadt und der Vorstädte vollendet. Die Ringstraße, insbesondere die Palais Königswarter, Springer, die öffentlichen Monumentalbauten, das „Grand Hotel“ fallen durch geschmackvolle und elegante Decorierung auf.

Prag, 24. April. (Presse.) In Reichenberg ist das Stadttheater drei Stunden nach der Festsstellung abgebrannt. Daselbe war 1820 erbaut und Eigenthum der Tuchmacher-Genossenschaft.

Best, 24. April. (Presse.) Der „Budapester Korrespondenz“ wird aus Wien telegraphirt: „Finanzminister Szapary verhandelt mit einigen Consortien wegen Uebernahme, respective Beschaffung eines größern, vom Staate garantierten Anlehens für die Theiß-Regulirungsgesellschaften.“

Serajewo, 23. April, abends. Serajewo strahlt in glänzender Beleuchtung, überragt von hundert Minarets, die von unzähligen Lampen erhellt sind. Der Konak, andere öffentliche Gebäude und fast alle Häuser sind festlich beflaggt.

Serajewo, 24. April. 101 Kanonenschüsse vom Kasten, Tagreville mit Musik leiteten heute den Festtag ein. Hierauf wurde in den Kirchen sämmtlicher Confessionen feierlicher Gottesdienst gehalten.

München, 24. April. Der Erlaß des Cardinals Nina an den hiesigen Erzbischof tadelt im schärfsten Tone das Verhalten Sigls gegenüber den kirchlichen Autoritäten, namentlich gegenüber Masella, und fordert den Klerus auf, sich und die Gläubigen von dem Blatte abzuwenden und gleichzeitig eine Einladung zu gleichen Maßnahmen an die übrigen bairischen Bischöfe zu richten.

Manne anzunehmen, welcher die kirchlichen Autoritäten verspottet und den Vertreter des Papstes in den Schmutz zieht.

Paris, 24. April. Dem „Journal des Debats“ zufolge soll die Regierung die Initiative ergreifen, um von der Kammer die Annullirung der Wahl Blanqui's zu verlangen.

Paris, 24. April. Der Municipalrath von Sedan votierte 1000 Francs für die Ueberschwemmten von Sezedin.

Rom, 24. April. (N. fr. Pr.) Garibaldi empfangen gestern das Comité der „Italia irredenta“ und empfahl die Eröffnung einer Subscription bis zur Höhe einer Million.

Belgrad, 24. April. (Presse.) Die Regierung hat den Vertretern der Mächte mitgetheilt, daß es gelungen, die arnautischen Banden zu zerstreuen und über die Grenze zurückzutreiben.

Tirnowo, 24. April. Die Notablenversammlung begann heute die dritte Lesung der Verfassung und wird Samstag geschlossen. Die Wahlen der Deputierten, welche den Fürsten zu wählen haben, haben bereits in ganz Bulgarien stattgefunden.

Angekommene Fremde.

Am 25. April.

Hotel Stadt Wien. Schuntar, Wertsarzt, Johannisthal. — Pirz, Adjunct, Krainburg. — Leberer und Griebner, Kaufleute, Wien. — Fischer, Kaufm., Trieste. — Malek, Gerichtsbearbeiter, Littai.

Verstorbene.

Den 24. April. Johanna Bertekü, Diensthöfens-Widw. 1 J. 5 Mon., Elisabeth-Kinderspital, Polanastraße Nr. 18, Diphtheritis.

Lottoziehung vom 23. April: Prag: 51 3 77 62 46.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 8 columns: Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Anzahl des Schmelzpunktes, Barometerstand in Millimetern am 0° C. reducirt (repeated), Zeit der Beobachtung (repeated). Data for 25 April.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg

Eingefendet.

Fettleibigen Personen, welche bei Herannahen des Frühjahrs stets mit allerlei Zuständen, als: Schwerathmen, Wundheit, geschwollene Füße, Herzklopfen, Seitenstechen etc. zu leiden haben, sind als Frühjahrskur Gassl's Blutreinigungspillen und Thee nicht genug zu empfehlen.

Börsenbericht.

Wien, 24. April (1 Uhr.) Schwunghaft wurden Kreditactien und Renten, letztere zu erhöhten Kursen, gehandelt. Flau waren Dampfschiff-Actien. Im übrigen war der Verkehr sehr still.

Table with 3 columns: Name of instrument (e.g., Papierrente, Silberrente, Goldrente), and two columns for price (Geld, Ware). Includes various government bonds and interest rates.

Table titled 'Grundentlastungs-Obligationen.' with 3 columns: Name of bond (e.g., Böhmen, Niederösterreich, Galizien), and two columns for price (Geld, Ware).

Table titled 'Actien von Banken.' with 3 columns: Name of bank (e.g., Anglo-österr. Bank, Kreditanstalt, Depositenbank), and two columns for price (Geld, Ware).

Table titled 'Actien von Transport-Unternehmungen.' with 3 columns: Name of company (e.g., Alßld-Bahn, Donau-Dampfschiff-Gesellschaft, Elisabeth-Westbahn), and two columns for price (Geld, Ware).

Table with 3 columns: Name of railway (e.g., Ferdinands-Nordbahn, Franz-Joseph-Bahn, Galizische Karl-Ludwig-Bahn), and two columns for price (Geld, Ware).

Table titled 'Pfandbriefe.' with 3 columns: Name of bond (e.g., Allg.öst. Bodenkreditanst. (i. Gd.), i. B.-B.), and two columns for price (Geld, Ware).

Table titled 'Prioritäts-Obligationen.' with 3 columns: Name of bond (e.g., Elisabeth-B. 1. Em., Ferd.-Nordb. in Silber, Franz-Joseph-Bahn), and two columns for price (Geld, Ware).

Table with 3 columns: Name of railway bond (e.g., Gal. Karl-Ludwig-B., Dester. Nordwest-Bahn, Siebenbürger Bahn), and two columns for price (Geld, Ware).

Table titled 'Devisen.' with 3 columns: Name of exchange rate (e.g., Auf deutsche Plätze, London, kurze Sicht, London, lange Sicht, Paris), and two columns for price (Geld, Ware).

Table titled 'Geldsorten.' with 3 columns: Name of coin (e.g., Dukaten, Napoleons'd'or, Deutsche Reichsnoten), and two columns for price (Geld, Ware).

Table titled 'Krainische Grundentlastungs-Obligationen.' with 3 columns: Name of bond (e.g., Krainische Grundentlastungs-Obligationen, Silber 91-50, Ware), and two columns for price (Geld, Ware).

Nachtrag: Um 1 Uhr 15 Minuten notieren: Papierrente 65-35 bis 65-40. Silberrente 65-85 bis 65-95. Goldrente 77-40 bis 77-50. Kredit 246-75 bis 247-00. Silber 100-00 bis 100-00.